

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverleher.

Preis: Täglich 7 Wgr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr.

Angel. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.
Kaufpreis: 26.000 Exemplare.

Redacteur: Theodor Probst.

Druck und Eigenthum des Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus durch die Köhler'sche Buchdruckerei...

Inseratenpreis:
Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Wgr. Unter „Wegweiser“ die Hälfte 2 Wgr.

Dresden, den 12. Januar.

Se. Maj. der König und H. R. G. H. der Kronprinz und Prinz Georg haben sich gestern in Begleitung eines zahlreich. Jagdgefolges nach Jahnshau'ser zur Jagd begeben.

Dem Oberberggratze von Wernsdorff zu Freiberg ist das Comthurkreuz zweiter Klasse des Verdienstordens verliehen, der Vorsitz in der neu errichteten Direction der Bergakademie zu Freiberg bis auf Weiteres dem Oberberggratze Edlen von der Planitz übertragen, der Secondlieutenant von Leonhardt des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 zum Premierlieutenant ernannt, dem Assistenten mit Secondlieutenants-Rang Dr. Prengel vom Sanitätscorps der Premierlieutenants-Rang, und den Feldwebeln Saups, Schurig und Kessler des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 das Ehrenzeichen verliehen worden.

Vergangener 8. Januar war für zwei Herren des Dresdner Hofstaats insofern ein Freudentag, als die beiden Herren Oberpostdirektor Meißner und Lippe das 25. jährige Staatsdieners Jubiläum feierten. Wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten, so wurden auch diese beiden Jubilare am frühen Morgen durch Deputationen beglückwünscht und ihnen ein werthvolles Andenken von Dresdner Kollegen überreicht.

Herr Kapellmeister Dorn in Berlin, der zumeist Sommerbewohner unterm romantischen Lochnitz und hier in weiten Kreisen bekannt ist, hat von dem König von Preußen den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und die Ernennung als Gesangslehrer der königl. Oper erhalten. Die Solomitglieder der königl. Oper schenken dem scheidenden Dirigenten einen sehr werthvollen und kunstvoll verzierten silbernen Pokal.

Von dem resoluten Wesen und dem Renneblitz des Dr. Laube in theatralischen Dingen theilt das Leipziger Theater- und Fremdenblatt Folgendes mit. Ein Freund Laube's sah in Halle dessen Stück „Höfe Jungen“ worin ein Herr Graf Krause den Rath Hühner gab. Die schnelle und sichere Dialektik des Mannes, das scharf prononcierte Wort, liegen in dem Beobachter die Uebersetzung keimen, das in dem jungen Mann ein großes Talent verborgen sei. Als Laube diese Mittheilung in Leipzig empfing, fragte selbiger: „Was wird heute in Halle gespielt?“ Weiß es nicht wie wollen per Telegramm anfragen. Antwort: Valentine, mit Krause als Benjamin. Dr. Laube war grade bei Tisch, die Gabel weglassend einen Wagen bestellen, zur Bahn fahren, war das Werk eines Augenblicks. Der Stunden später war der bisher unbekante Krause als Charakterdarsteller an Leipziger Stadttheater engagirt.

Anatomische Vorträge. Seit einiger Zeit vortragsmäßig sich in dem bequemen, amphitheatralisch gebauten Auditorium der ersten Etage der ehemaligen Dresdner Klinik am Zeughausplatz Nr. 3 eine jährliche, wissenschaftliche und aufmerksame Zuhörerschaft um den in das anatomische Fach gehörigen Vorträgen zu versammeln. Wir hatten am letzten Sonntag Gelegenheit, einer solchen medicinischen Matinee beizuwohnen, in welcher wir auch einen kleinen Damenstolz gleich auf der ersten Bank fanden. Der sogar der lateinischen Sprache zumeist mächtig war. Die männliche Zuhörerschaft bestand größtentheils aus Doctoren, Studenten der Medicin, Zahnärzten und mehreren Laien. Die Vorträge sind unentgeltlich, daher der Zutritt jedem Interessenten frei gestattet, und daß diese Explicationen, die zumeist an ganzen, wie an einzelnen Theilen des menschlichen Cadavers stattfinden, großes Interesse bieten, dürfte wohl Jedem einleuchten, da Jedem gewiß daran gelegen sein muß, sein materielles inneres Ich genau kennen zu lernen. Das gut geheizte, nach der Straße hinaus gelegene Auditorium, an dessen Wandtafel die passende Devise „Vita brevis, ars longa“ (Kurz ist das Leben, lang die Kunst) in Eisenlettern auf grünem Grunde angebracht ist, eignet sich insofern besonders zu derartigen Explicationen, als es so hell ist, daß die Wach- und natürlichen Präparate bis ins Detail, bis auf den feinsten Nerven genau besichtigt werden können. Der Vortragende hatte diesmal die Schädellehre zum Thema gewählt und auf der anatomischen Tafel natürliches Gehirn verschiedener menschlicher Cadaver in der verschiedensten Offenlegung, an dem er die Anatomie des Cerebrums eingehend zeigte und erklärte. Er erzählte, wie schon bei einem achtjährigen Kinde das Gehirn vollständig ausgewachsen und beim Mann 3 Pfund und 5 bis 8 Loth wiege, bei den Frauen einige Unzen weniger, diese Differenz keineswegs aber maßgebend sei für die geringere Kraft des weiblichen Geschlechts, da im Gehirne die Erde oft sehr geringe Frauen trage. Er explicirte die Thätigkeit des Kopsmuscels, die Lage und die einzelnen Theile des Cerebrum und die Nothwendigkeit dieser wichtigen Einrichtungen der subjectiven Natur (Soll). Der Vortragende dehnte seine Explicationen auf einen Zeitraum von circa 2 Stunden aus. Derartige Explicationen finden gewöhnlich des Sonntags Mittags um

12 Uhr statt und wie schon erwähnt unter freiem Eintritt für einen Jeden beiderlei Geschlechts.

Kürzlich wurde hier darauf hingewiesen, wie rathwendig für die Auftraggeber die Abnahme von Marken seit in der Densitate sei. Mir sei es gestattet, darauf hinzuweisen, wie wenig in dem betreffenden Falle dem Auftraggeber der Besitz der Garantiemarke genügt hätte, da letztere besagen, daß das Institut nur dann garantirt, wenn der Anspruch binnen 24 Stunden von Ertheilung des Auftrages an erhoben wird. Wie selten wird aber der Auftraggeber in der Lage sein, innerhalb dieser Frist sich Beweise zu verschaffen, daß seine Commission gehörig besorgt ist. Wenn daher die vorchriftsmäßige Garantie des Instituts keine leere Forderung bleiben soll, so verlangt das Interesse des Publicums, daß bei Besitz der Marke die Garantie so lange fortzubestehen hat, als die Ausführung des Auftrages nachzuweisen ist.

Von einem jungen Mann ist vor einigen Abenden an eine halbblinde Bettungs-Verkäuferin ein gefälschtes Fünfneugroschenstück (Viertelgulden), in Oel etwas plump den ächten nachgeahmt, ausgegeben worden. Vielleicht versucht der Betrüger dergleichen Ausgabe von falscher Münze noch anderwärts, weshalb wir rathen, sich diese Sorte Geld im Verkehr gut anzusehen.

Vom Herrn Grafen Seebach geht der G. J. aus Paris, d. d. 8. Januar folgende Zuschrift zu: „Gelehrtester Herr Redacteur. In Nr. 2 der „G. J.“ vom 3. Januar finde ich einen auf meine vor acht Monaten nach Petersburg unternommene Reise sich beziehenden Artikel, dessen Verantwortung ich nicht wie Sie am Schlusse wünschen, dem „Fr. J.“ überlassen kann, obgleich die Verleumdungen des „Fr. J.“, zu deren Gedeihen die „G. J.“ macht, vielleicht mehr nach meiner Stellung, als meiner Person gelten sollen. Der geehrte Berichterstatter des „Fr. J.“ übernimmt zwar die Verantwortlichkeit der Details seiner Mittheilungen, aber nicht diejenige der Details seiner Mittheilungen, in demselben die Bitte von der Wahrheit zu trennen. Wahr ist ein ich nur, daß ich im Mai v. J., ohne jedweden diplomatischen Auftrag, wohl aber mit der, auf Grund spezieller Angabe des Zweckes meiner Reise, von der Regierung erlangten Genehmigung, nach Petersburg gegangen bin, und dort sowohl bei Sr. Maj. dem Kaiser, wie bei meinen vielen, durch einen 18jährigen Aufenthalt in Russland erworbenen Freunden, die wohlwollendste, herzlichste Aufnahme gefunden habe. In allem Uebrigen jedoch irr, ob er lügt, oder sehr schäbale Correspondent des „Fr. J.“, denn nicht im Auftrage von Drossler Kaufleuten, zur Verfolgung von deren Speculationen auf gewisse, in Russland gelagerte Wälder, sondern in Folge einer, zwischen mir und dem Grafen Michael Potozki, wohnhaft in Paris, Aemere Friedland, ohne irgend welche Theilnehmung Dritter, getroffenen Vereinbarung über die Abtretung seiner, in der Nähe der Besitzungen meiner Frau gelegenen Grundstücke habe ich die Reise unternommen und da ich eben nur in meinem Namen gehandelt, so sind mir eben so wenig deren Kosten von irgend Jemand vergütet worden, als ich zu derselben durch die Zulage eines pot-de-vin von 100,000 Francs habe bestimmt werden können. In dem ich also den ganzen Artikel als ein Nachspiel bezeichne, welches sich zur Aufgabe gelegt hat, eine durchaus einfache, unter allen Umständen erlaubte Privatangelegenheit, durch lägenhafte Verdrehung der Thatfachen und aus der Luft gegriffene Verdächtigungen der Personen für politische Zwecke auszubehüten, erweise ich von Ihrem Berechtigtheitsan die Aufnahme vorstehender Zeilen in einer der nächsten Nummern Ihres Journals und verbleibe mit vollkommener Hochachtung, geehrtester Herr Redacteur, Ihr sehr ergebener Graf Seebach.“

Im gestrigen Sitzungstage fiel der erste Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 21,828 aus der Hauptcollektion von Anton Wallerstein jun. in die Collecte des Herrn Ferdin. Schie.

Im „Boten a. d. W.“ wird bitter über den hohen Normaltarif des städtischen Haushaltes von 8700 Thlr. für die Stadt Delitzsch, wozu noch rund 3000 Thlr. Kosten für die dortige Garnison kommen, geklagt und gesagt, daß diese Last für die Bürgerschaft geradezu unentrichtlich werden müsse. Wahrscheinlich sei die traurige und bedrückte Lage der Stadt und der Bürgerschaft allerhöchsten Orts weniger bekannt, und so wird gewünscht, daß auf dem Wege der Offenheit das Anliegen der Stadt, entweder um eine baldige Entnahme der Garnison oder um Kasernierung derselben, vertreten werde. Die Lasten der Garnison empfinden, außer Delitzsch, noch andere Städte, wie denn die Stadt Zwickau dem Vernehmen nach die Kosten ihrer Garnison auf jährlich 14,000 Thlr. anschlägt, und die Handelskammer zu Plauen überhaupt um Befreiung der Lasten, welche die Garnisonstädte zu tragen haben, vorstellend eingekommen ist, zumal eine neueste Ordonnanz die bisher zu städtischen Lasten beitragspflichtigen Herren Officiere der Garnisonen künftig hiervon freipricht. In Dresden be-

rechnet man, bei der starken Garnison dieser Stadt, den der Stadtgemeinde durch gedachte Ordonnanz erwachsenden Ausfall auf jährlich 3000 Thlr. — Indeß wachsen, nicht bloß in Folge der Garnisonen, die kommunicalen Ausgaben in so vielen Städten fast alljährlich immer mehr an, so daß die Grenze nicht mehr ferne sein dürfte, über welche hinaus für einen guten Theil der Contribuanten sie als unerschwinglich sich erweisen werden. Schon jetzt kommen die Staatsabgaben, obgleich in neuerer Zeit durch Zuschläge gesteigert, in manchen Städten gegen die Communal-Abgaben nicht in Vergleich.

Die am Sonntag, den 2. Januar, begonnene Leipziger Neujahrsmesse hat sich auch diesmal durch keine besondere Lebhaftigkeit bemerkbar gemacht. Dies sah man deutlich genug bei dem Besuch des Leder- und Tuchmarktes. Es fehlten zu viele Käufer, und die wenigen Anwesenden suchten die Preise so nieder zu halten, daß die Verkäufer zum Verkauf sich nur schwer entschließen konnten. Ein großer Theil der zugeführten geerbten Leder blieb unverkauft. — Im Tuchmarkt ging es ebenfalls anfangs sehr still zu, da zu wenig Bedarf vorhanden; und das Schnebergeschäft schon von der Michaelismesse bis jetzt sich keines Aufschwungs erfreuen konnte. Die Magazine und Lager der Schneider sind noch überfüllt, und die anhaltend hohen Preise fast aller Lebensmittel mögen zu solchem schleppenden Geschäft, da sich überall Geldmangel sichtbar macht, viel beitragen. Durch die billigen Rohpreise wird für das Fabrikat auch nur wenig eingelegt und benutzen dies namentlich Speculanten, welche jetzt noch viel Waare aufkaufen. War auch viel Waare hier, so hatte aber Spremberg diesmal nur wenig zugeführt, da schon vor der Messe bedeutende Posten nach dem Auslande gingen. — Wolle Strumpfwaren streuen sich keines Umfanges, zumal der Winter ein viel zu lauer ist und es dürfte somit auch für die Ostermesse kein großes Geschäft für Kaufwaren zu erwarten stehen, da auch die Kürschner bisher keine Waaren umsetzten.

Diese Woche wirft die Tanz- und Carneval-ästhetik abermals in die Freuden einiger Maskenbälle hinein. Außer dem heutigen Maskenfeste im Bindeischen Bade sieht nächsten Donnerstag, den 14. Januar, Prinz Carneval nach langer Pause wieder zum ersten Male mit seinen Scharen in die Festhallen des Schillerplatzes ein, um die Festlichen ebenfalls zu einem jetzt so beliebt gewordenen Subscriptionmaskenballe zu führen. Um 10 Uhr Abends bewegt sich ein großer nationaler Aufzug durch den Saal, während am Witternachts schnellflüchtige Herren und Damen ein Doppel-Sixtett, grand danse o-mique, ausführen werden. Man sieht, freudenerleerte Tage hat auch diese Januarwoche keineswegs.

Den Herren Ärzten aller Orten wird die Kunst, welche sie mit vielen materiellen Opfern und mühevollen Studien sich verschaffen müssen, um das Leben ihrer Mitbrüder zu verlängern, oft sehr schlecht oder gar nicht bezahlt, und haben wir aus dem reichen Schatze der Erfahrungen unserer Mediciner eine ganz neue Manipulation hervorgehoben, deren sich nur zeitweise hier aufhaltende Kranke bedienen, um den Arzt in Bezug auf die Bezahlung in dem Eldorado optischer Täuschung vor sich zu lassen. Der Herr Doctor wird zu einem kranken „Fremden“ gerufen, die Diagnose ergiebt, daß der Fremde krank und der Kranke fremd ist. Die Kur geht los, der Arzt giebt sich alle Mühe, den Patienten zu retten — es gelingt. Einem schönen Tages ist der fremde Kranke — gesund abgereicht, nachdem er Tags vorher dem Arzte gegenüber noch eine solche Schwäche geäußert, daß ein Verlassen des Bettes unter 14 Tagen noch nicht möglich schien. Das sind constatirte Vorkommnisse neuerer Zeit, bei denen allerdings der Arzt weniger profitirt, als sein undankbarer Patient, der mit gestärkter Pittigen ins Weite fliegt, wie der lange gehätselte, undankbare Kanarienvogel aus dem Käfig, wenn die Draththüre einmal offen gefunden. Und doch singt Coraj: „Nil admirari!“

Es fiel am Sonntag allgemein auf, daß die hier bereits sehr gefeierte Schlußschubläuferin, Miß Frederika, des Abends im Salon Victoria nicht auftrat, obgleich eine unermessliche Menge darauf gerechnet hatte, die große Tochter Albions bewundern zu können. Wir sind im Stande, dem Publicum darin die betreffende Aufklärung zu geben, daß in England wie in Amerika der Sonntag geheiligt ist und Schaustellungen dieser Art überhaupt nicht stattfinden. Miß Frederika glaubte auch außerhalb ihres Vaterlandes diese fromme Sitte beobachten zu müssen.

In einer größeren Provinzstadt Sachsens ereignete sich vor einigen Tagen folgende, mit dem größten Raufmanne ausgeführte Spießbüberei. Zu einem Fleischer, der die Kunde schaft des dortigen Superintendenten befaß, kam nämlich ein junges Mädchen und verlangte für ihre angebliche Dienerschaft, oben genannten Superintendenten, eine Kalbskeule. Der Fleischer, welcher das Mädchen noch nie gesehen, schloß Argwohn und wollte im Anfang das Fleisch nicht verabfolgen; nach längerem Hin- und Herreden einigte man sich und der

mit der...
Doppel...
grüßt...
ar oder...
weitges...
gleich in...
unter...
Bre...
to er...
R...
jungen...
rn wird...
glaubt...
ge man...
Exped...
geben...
das an...
Nr. 8...
ten...
werden...
Gebot...
erfolgt...
welche...
zu ge...
zu 20...
zu et...
869...
de...
f...
quenter...
es vier...
undhöch...
taltung...
n, Gar...
Bedinge...
in flote...
würde...
nlichkeit...
Bischöf...
gentur...
Carl...
e...
amera...
ie nö...
kaufen...
angabe...
in dem...
unter...
langen...
52...
stehen...
ffe 1,